

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabeheften 1 Mk., beim  
Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —  
Die Expedition ist an Sonntagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9  
geöffnet. — **Preis** 4 Pf. und e der Redaktion abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

**Anfertigungsgebühr:** Für die 5 gespaltene Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Proben in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Somitiger Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Wortzeilen und Zeilen außerhalb des Zierkreislaufs  
40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureaus nehmen  
Anzerate entgegen. — Telephonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 278

Mittwoch, den 27. November 1912.

152. Jahrgang.

**Die Balkanwirren. — Waffenstillstand in Sicht. — Die Serben wollen warten. — Oesterreich und Rußland ziehen Reserven ein.** Merseburg, 26. Nov.

Die Lage ist unverändert. Neue beunruhigende Momente haben sich nicht ergeben, aber auch nicht solche beruhigender Natur. Oesterreich sowohl wie Rußland ziehen Reserven ein, beide behaupten aber, das geschähe nur, um auf alle Fälle gerüstet zu sein, nicht aber in kriegerischer Absicht. Möglich, daß es so ist, es kann aber auch anders sein.

Die Serben haben an Oesterreich eine ausweichende Antwort gegeben, daß sie nämlich mit ihrer Entschcheidung warten wollen, bis der Friede mit der Türkei zustande gekommen ist. Das ist sehr schlau. Kommt derselbe nicht zustande, so halten sie Oesterreich möglicher Weise weiter hin, bis die Kolaten zu Hilfe kommen, wird aber Friede geschlossen, so bekommen sie freie Hand gegen Rußland. Ganz leicht wird aus dem Dilemma nicht heraus zu kommen sein.

Der Waffenstillstand zwischen Bulgarien und der Türkei ist unterwegs. Die Türken sind zu bedauern, sie haben, wie General v. D. Goltz sich geäußert, keine Soldaten ins Feld gestellt, sondern Kefuzen, weil sie keine Soldaten haben. Traurig das! So muß es solchen Staaten ergehen, wo die neun mal klugen Parlamentarier sich in alles hinein mischen, auch in die Interna des Heerwesens. Aus dem Sumpf heraus holen können diese klugen Herren die Armee nicht mehr, selbst wenn sie es wollten. Es liegen folgende Meldungen vor:

**Berlin, 25. Nov.** Nach Erkundigungen der „B. Z. a. M.“ bei allen in Betracht kommenden Stellen in Berlin ist nichts davon bekannt, daß die Kette des österreichischen Erzherzogs Franz Ferdinand den Zweck gehabt hat, Deutschland zur Uebernahme einer Art Vermittlung zwischen Rußland und Oesterreich zu veranlassen. Ebensovienig ist die von einer Seite verbreitete Meldung begründet, daß sich Prinz Heinrich zu demselben Zweck nach Petersburg begeben habe oder dorthin abreisen werde. Für ein derartiges Eingreifen Deutschlands biete die Situation keine Veranlassung. Der russisch-österreichische Gegenstand in der serbischen Frage sei keineswegs so groß, daß er nicht anders als durch eine Vermittlung Deutschlands überbrückt werden könne. Aus Kiel wird demselben Blatte gemeldet, daß Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen am letzten Mittwoch von Kiel nach Darmstadt abgereist sind und daß sie noch heute dort ihren Aufenthalt haben. Uebermorgen werden sie wieder nach Kiel zurückkehren. Von anderen Reiseplänen des Prinzenpaares

ist auf dem königlichen Schlosse in Kiel nicht das Geringste bekannt.

**Berlin, 25. Nov.** Im Auswärtigen Amte zu Berlin wurde dem Vertreter des „Frankf. Gen.-Anz.“ auf seine Anfrage erklärt: Es haben sich keinerlei Tatsachen ergeben, aufgrund deren die Situation etwa noch gespannter angesehen werden müßte als gegen Ende der vorigen Woche. Daß auch schon damals kein Zweifel vorlag, die Lage allzu optimistisch anzusehen, ist wohl bekannt. Meldungen, die sich auf eine angebliche Vermittlungsdaktion des Deutschen Reiches beziehen, sind nichts als bloße Kombinationen. Dagegen trifft es zu, daß sowohl von Berlin als auch von Paris Anfragungen gemacht werden, um das Petersburger Kabinett zu einer Äußerung darüber zu bewegen, wie es die Lage beurteilt und welche Bedeutung es den russischen Truppenbewegungen beilege. Ueber die Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien verlautet nichts. Desgleichen gilt die Konferenzidee trotz der Anstrengungen, die gemacht werden, um sie zu propagieren, im Augenblick für völlig erledigt.

**Petersburg, 26. Nov.** Das Ministerium des Auswärtigen erklärt: Die inauswärtigen Blättern verbreiteten Gerüchte über feindselige Absichten Rußlands gegen die Nachbarstaaten und über angeblich zu diesem Zwecke gemachte militärische Vorbereitungen entbehren jeglicher Begründung.

**Petersburg, 25. Nov.** Autoritative Kreise weisen die Behauptungen eines Teiles der westeuropäischen Presse zurück, die Rußland kriegerische Absichten zuschreiben. Ebenso befreiten diese Kreise, daß die österreichisch-russischen Beziehungen sich irgendwie verschlechtert hätten. Die russische Regierung bleibe bei dem Glauben, daß eine friedliche Lösung des Konfliktes zwischen Oesterreich und Serbien zu finden sein würde, wenn der Balkankrieg beendet sei und damit die Großmächte einen klaren Ausgangspunkt für die Verhandlungen besitzen würden. Minister Saffanow sei von dieser Meinung, die auch die höchsten Kreise teilten, nie abgewichen. Meinungsverschiedenheiten zwischen diesen Kreisen und dem Minister hätten nie bestanden.

**Belgrad, 25. Nov.** Der serbische Ministerrat beschäftigte sich gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Königs mit Oesterreichs Forderungen bezüglich der Adriatischen und Albanien. Ministerpräsident Padjitsch hatte, wie gemeldet, schon früher dem österreichischen Gesandten v. Ugron erklärt, daß die Forderung Oesterreichs erst nach der Rückkehr des Königs beantwortet werden kann. Jetzt beschloß der Ministerrat, eine Antwort dahin zu

erteilen, daß vor der endgültigen Beendigung der Kriegsoperationen und ohne Zusammenwirkung und Zustimmung aller Bundesstaaten des Balkans vorläufig noch keine definitive Antwort erteilt werden kann. Nach dem Friedensschluß mit der Türkei werde die Angelegenheit eine Lösung finden, mit der Oesterreich zufrieden sein würde.

**Halle, 25. Nov.** Von einem Berliner Mitarbeiter erhält die „S. Z.“ folgenden Bericht: Ich hatte heute eine Unterredung mit einem gut unterrichteten Mitgliede der russischen Botschaft. Mein Gewährsmann sagte mir folgendes: Die russische Regierung hält die Serben zur Mäßigung an. Aber diese Mäßigkeit können so weit gehen, daß die Serben etwas Ungerechtfertigtes annehmen sollen. Es darf nicht dahin kommen, daß Serbien verungewaltigt wird. In sich besteht in Rußland keine Neigung zu einem Kriege. Aber in allen slavischen Angelegenheiten besitzt die öffentliche Meinung eine große Macht. Oesterreich sollte nicht vergessen, daß jetzt ein großer Krieg in Deutschland unpopulär ist, während in Rußland eine große Begeisterung dafür herrscht. Die Balkanstaaten und so auch Serbien sagen sich: Wir sind gut dabei gefahren, daß wir uns von den Großmächten an dem Krieg gegen die Türkei nicht haben hindern lassen. Weshalb sollen wir jetzt auf sie hören? Die russische Regierung glaubt, daß man den Serben einen Hofen nicht verweigern darf. Das scheint auch Oesterreich einzugehen, daß Serbien ein Handelshafen, der nicht befestigt werden und in dem man keine Flotte halten darf, bewilligt werden muß. Es handelt sich jetzt nur noch um das Hinterland des Hafens. Serbien will einen Korridor nach dem Hafen, und zwar nicht nach Durazzo — davon steht es ab —, sondern nach San Giovanni. Hier sind die Oesterreicher noch nicht damit einverstanden. Oesterreich will Albanien autonom machen. Auch Rußland will das im allgemeinen. Ein kleiner Landstreifen darf jedenfalls keinen Krieg entfesseln. Die Großmächte suchen da zwischen Oesterreich und Serbien zu vermitteln und einen Kompromißvorschlag zu erreichen. Im übrigen redet Frankreich in Petersburg zum Frieden, Deutschland und Italien in Wien. Von einer eigentlichen Mobilmachung kann man nicht leicht zurück. Wir treffen nur militärische Vorkehrungen, damit wir nicht ungerüstet sind, und damit Oesterreich nicht denkt, es kann mit Serbien machen, was es will.

**Sofia, 25. Nov.** Die erste Zusammenkunft der türkischen und bulgarischen Bevollmächtigten für den Waffenstillstand wird

## Irrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.

Von Erich Friesen.

Da das junge Mädchen noch immer zögert, zieht der Matrose achselzuckend die Schiffsbrücke ein. Das Abfahrtsignal ertönt. Langsam bewegt der Dampfer sich vorwärts.

Mit erschrockenen Augen sieht Mirjam ihm nach. Dann irren ihre Blicke durch das Menschengewühl —

Keine Maruschka zu sehen.

Ratlos eilt Mirjam hin und her — nach links, nach rechts. Vergebens. In ihrer Aufregung übersieht sie einen Haufen Schiffsgäste, die im Wege liegen. Sie stolpert, fällt zu Boden.

Als sie aufstehen will, verlagert ihr der linke Fuß den Dienst. Sie kann ihn nicht bewegen.

Hilfsbereite Menschen eilen herbei und heben sie auf. Da sie keine Adresse angeben vermag, schafft man sie ins städtische Krankenhaus.

Angewiesen häßte Maruschka den Hafen entlang. Von Zeit zu Zeit glaubt sie, die Hünengestalt in dem Menschengewühl irgendwo auftauchen zu sehen. Dann ist sie wieder verschwunden.

Für den Moment hat Maruschka ihren Schlingling vergessen. Hat sie vergessen, daß sie Mirjam nach Mansfelle ins Kloster „sacre coeur“ bringen wollte, nur ein Gedanke beherrscht die geistlich-leibensschwache, impulsive Natur jetzt gut und gar — ein Gedanke, der ihr das Blut mit rasender Schnelligkeit durch die Adern treibt, daß es in ihren Schläfen hämmert und in ihren Ohren faust und braut:

Boris ist in Nizza! Der Mann, nach dem ihr Herz sich seit Jahren in Sehnsucht verzehrt! Der Mann, den sie noch immer liebt! Trotz allem und allem!

Und diesem Irrlicht jagt sie nach — willenlos, wie einer ge-

heimen Macht folgend. Auch noch, als die Hünengestalt längst ihren Widen entschunden ist.

Und als ihr nach Stunden Mirjam wieder einfällt und alles, was mit ihr zusammenhängt, und sie verstört nach dem Dampfer-Anlegeplatz hinabsteigt — da ist von Mirjam weit und breit nichts zu sehen.

In die furchtbare Erregung, in die das plötzliche Auftauchen ihres Mannes sie versetzt, mischt sich nun noch die Sorge um ihren jungen Schlingling. Sie weiß, daß das Mädchen in Nizza ganz fremd ist und daß es in seiner Weltunverahrenheit, zudem noch ohne einen Centime in der Tasche, völlig ratlos sein muß.

Tiefe Reue erfüllt ihr Herz. Und mit dieser Reue steigert sich der Zorn und der Haß gegen den Fürsten Vladimir Orloff, den sie als den Urheber all dieser Wirrnisse betrachtet. Wobei es charakteristisch ist für diese eigenartige Frauennatur, daß auch nicht ein Atom eines Vorwurfs gegen den Mann in ihrem Herzen aufsteigt, den sie liebt — gegen Boris Stanisch.

Mittag ist bereits vorüber, als Maruschka sich im Hotel de Cluj bei Sr. Durclaucht dem Fürsten Orloff melden läßt.

Man will der einfach gekleideten Frau zuerst den Zutritt verweigern. Sie besteht jedoch mit solcher Hartnäckigkeit darauf, den Herrn Fürsten sprechen zu müssen, daß man schließlich ihrem Wunsch nachgibt.

Fürst Orloff ist nicht wenig erstaunt, als ihm in seinem kleinen Salon plötzlich Maruschka gegenübertritt. Als er aber den finsternen, entschlossenen Ausdruck in ihren Zügen gewahrt, überläßt ihm etwas wie Unbehagen.

„Wer hat Dir erlaubt, die Villa zu verlassen?“ fährt er sie an. „Wo ist Dein Schlingling?“

„Fort. Und ich war es, die ihr dazu verhalf.“

Mit einem unartikulierten Wuschrei will er sich auf Maruschka stürzen.

Doch die ist rascher als er. Ein schneller Griff nach ihrer Rocktasche — und ein Revolver blitzt in ihrer Hand.

„Keinen Schritt weiter!“ ruft sie drohend. „Ich kenne jetzt

Ihre Ränke und Schliche, mein Herr Fürst. Ein Weib ist ein armes, schwaches Geschöpf. Aber es kann zur Hyäne werden, wenn man es betrügt. Ein solches Weib steht vor Ihnen. Nehmen Sie sich in Acht! Jetzt heißt es zwischen uns: Kampf bis aufs Messer!“

Fürst Orloff, der wie die meisten Intriganten im Grunde genommen ein Feigling ist, sobald er unfürstlichen Mut vor sich sieht, weicht langsam zurück.

„Bist Du von Sinnen?“ murmelt er.

Doch Maruschka lacht nur — ein hartes, kaltes Lachen, das dem Mann einen Schauer über den Rücken jagt. Dann verläßt sie, rückwärts gehend, den Revolver in der erhobenen Hand, das Zimmer.

In dem verdunkelten Krankenzimmer hält Irene getreulich Wache an dem Schmerzenslager ihres Gatten. Die Befinnung ist ihm noch immer nicht zurückgekehrt.

Endlich am zweiten Tage nach dem Anfall, öffnet der Marquis die Augen bei klarem Bewußtsein.

Als sein Blick auf Irene fällt, die sich zu ihm niederbeugen will — da breitet sich ein solcher Ausdruck des Entsetzens über sein scharfes Gesicht, daß der anwesende Arzt die erschrockene Frau bittet, das Zimmer zu verlassen; jede Aufregung könne dem Todkranken verhängnisvoll werden.

(Fortsetzung folgt.)

**Bermüthlich.**

**Hildesheim, 25. Nov.** Eine furchtbare Blutlat hat sich gestern abend in Grasdorf bei Dernburg ereignet. Der Lehrer Schirmer, der bei seinen hochbetagten Eltern zu Besuch war, hatte sich einen Revolver gekauft und wollte diesen seinen Eltern zeigen. Hierbei ging die Waffe, die geladen war, los und die Kugel traf unglücklicherweise die Mutter, die tödlich verletzt zusammenbrach. In seiner grenzenlosen Verzweiflung darüber hat Schirmer auch seinen Vater und sich selbst erschossen. Heute vormittag fand die Tochter, die gleichfalls ihre Eltern besuchen wollte, ihre Angehörigen in ihrem Blute schwimmend vor.

heute um 1 Uhr mittags in Batschhö, das in der neutralen Zone bei Büschmetzke gelegen ist, stattfanden.

Konstantinopel, 25. Nov. Der gestrige Ministerrat, der für die Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen Instruktionen festsetzen sollte, dauerte bis 10 Uhr abends. Vor Schluss des Ministerrats begab sich Reschid-Pascha in das Hauptquartier.

London, 25. Nov. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Durazzo vom 24. November: Flüchtlinge aus Prizrend und anderen Drien Albanien berichten, daß die Serben die albanische Bevölkerung niedermegeln. Aus Pana kommt die Nachricht, daß die Serben ihre türkischen Gefangenen töteten.

Budapest, 25. Nov. Von unrichtiger Seite wird dem Korrespondenten des „Berlin. Lokalanz.“ mitgeteilt, daß die Situation dauernd kritisch sei. Vielleicht würde eher eine Entscheidung angefocht werden müssen, als ursprünglich geplant gewesen sei, weil die gegenwärtige Ungewißheit unhaltbar ist.

Konstantinopel, 25. Nov. Die Tschataltschabefestigungen werden weiter verstärkt und ausgebaut. Man beginnt eine Anzahl der schweren Bosphorusgeschütze heranzuziehen. Diese Geschütze erfordern jedoch eine detaillierte Anlage, deren Errichtung mindestens 14 Tage in Anspruch nimmt.

Berlin, 25. Nov. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hörte heute vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Freiherrn von Lyncker und des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rats von Valentini.

Köln, 25. Nov. Aus Deutsch-Neuguinea meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß die Pfanzer Gebrüder Weber auf Umboi, einer größeren Insel zwischen dem Festlande von Neuguinea und Neupommern, von eingeborenen Bergstämmen ermordet worden sind. Die Familienangehörigen sind geboren.

Beuthen, 25. Nov. Hier wurde unter dem Verdacht der Spionage ein Franzose verhaftet, der von einem Sergeanten des hiesigen Bataillons ein Geheimschloß verlangt und dafür 2000 Francs geboten hatte.

München, 25. Nov. Reichsrat Freiherr v. Cramer-Klett hat dem für seinen Münchener Wohnsitz zuständigen protestantischen Defanat seinen Austritt aus der evangelischen Kirche erklärt. Dieser Schritt, der zugleich mit dem Lebertritt des Freiherrn v. Cramer-Klett zum Katholizismus erfolgt, war nach seiner ganzen Haltung und nach verschiedenen Kundgebungen in der Reichsratskammer schon seit geraumer Zeit zu erwarten.

Quersucht, 25. Nov. Ebenso wie in Frensburg, Kofleben, Niederelsfeldt, Barnstedt Carsdorf, Gleina, hat der Bund der Landwirte auch in Landcha eine Versammlung abgehalten, in der Stadigutsbesitzer Dertel die Annehmungen begriffte und das Kaiserhoch ausbrachte.

Gräfenh. 23. Nov. In Lichte bei Wallendorf wurde im Verlauf eines Wortwechsels der 24jährige Ruffischer Richter von einem anderen Burichen, namens Weber, mit einem Dolche so unglücklich in die Magengegend gestochen, daß der Schwerverletzte in die Senner Klinik übergeführt werden mußte.

Sakwedel, 25. Nov. Der Zugbeamte S. hörte auf der Fahrt zwischen Sakwedel und Lichow ein verdächtiges Geräusch, und als er, um nachzusehen, am Zuge ankam, wurde er plötzlich von einem Tiger, der einer im Zuge mitgeführten Menagerie angehörte, mit der Tauge am Kopfe gepackt und vornübergezogen.

Kleinortheba, 22. Nov. Gestern mittag wurde im hiesigen Gasthause durch Herrn Gastwirt Karl Zimmermann — auf telephonische Anordnung des Herrn Gend.-Wachtmeyers Sange — ein fahnenflüchtiger Soldat vom 36. Füsil.-Regiment angehalten.

Verlag von Carl Marzahn, Berlin, 1.50 M) darf angesichts des wiederauflebenden Völkerrufes am Balkan, in dem die Bulgaren als Vormacht der Balkanhalbinsel, als willkommener Wegweiser auf den dunklen Pfaden bulgarischer Vergangenheit angesehen werden.

In dem folgenden halben Jahrtausend ringen die bulgarischen Zaren in wechselvollen Kämpfen mit den oströmischen Kaisern um die Vorherrschaft auf der Balkanhalbinsel. Boris, der erste christliche Bulgarenzars (unruffend rex), schließt 864 einen Bündnisvertrag mit König Ludwig dem Deutschen.

Zu der politischen Unterdrückung gestellt sich die religiöse durch das griechische Kirchenregiment. Bis in unsere Zeit hinein hat dieses alle erreichbaren bulgarischen Kulturdenkmale, darunter nie erschlachte Klosterhandschriften, systematisch vernichtet.

Der erste Punkt derselben betrifft die Petition der hiesigen Lehrer um Genehmigung von Drisulagen. Schon bald nach Erlass des jüngsten Lehrer-Beschlusses traten die hiesigen Lehrer, vor drei Jahren, an die Stadtoberordneten mit einem solchen Gesuche heran.

Die Geschichte des jungen Fürstentums Bulgarien ist reich an Kriegen aller Art — Vereinigung Strumeliens, Krieg mit Serbien, Abdankung des ersten Fürsten Alexander von Battenberg — die zu früh in der Erinnerung haften, um sie näher zu erläutern.

Suhl, 25. Nov. Der in Kömhold verhaftete Lustmörder Heinrich Werner von hier stellt sich jetzt irrsinnig und besapopt, er läme direkt vom Nordpol. Er gibt jene Tat, vor kurzem die 18jährige Jenny Köhig erdroffelt und hierauf in einen Teich geworfen zu haben, nicht zu. Werner war bereits in einer Dreieranhaft untergebracht, wo er im Frühjahr dieses Jahres erst entlassen wurde.

Lügen, 24. Nov. Vom Vorhingen des Evangelischen Bundes, Zweigverein Lügen, wird uns folgendes geschrieben: Die Kreisynode Lügen hat am 29. August er. eine Kundgebung in Sachen des Jesuitengesetzes einstimmig beschlossen, welche insofern mehrfache Mißverständnisse leider erst jetzt bekannt wird.

Friedrichroda, 25. Nov. Eine deutsche Sagenhalle, welche die Sagenwelt der gesamten deutschen Literatur illustrieren soll, wird auf Anregung des Kunstmalers Urban-Leipzig mitten im Walde, im sog. „Grund“ bei Friedrichroda erbaut werden.

Stadtoberordneten-Sitzung. \* Merseburg, 26. Nov. Gestern abend fand unter Vorsitz des Herrn Grempler eine Stadtoberordneten-Sitzung statt.

Zunächst wurde gemeinschaftlich von Magistrat und Stadtoberordneten die Wahl von Kreisrats-Abgeordneten vollzogen. Es scheiden aus die Herren: Bürgermeister Dr. Sauer, Stadtrat Ogiel, Aufrat Boege, Regierungsekretär Heber.

Der Herr Bürgermeister erklärt, der Magistrat habe sich noch nicht endgültig schließ gemacht, und zwar mit Rücksicht auf die derzeitige Finanzlage der Stadt; zunächst solle erst einmal das Resultat der in Aussicht genommenen Umfrage bei anderen Städten abgewartet werden.

Der Herr Bürgermeister erklärt, der Magistrat habe sich noch nicht endgültig schließ gemacht, und zwar mit Rücksicht auf die derzeitige Finanzlage der Stadt; zunächst solle erst einmal das Resultat der in Aussicht genommenen Umfrage bei anderen Städten abgewartet werden.

Die Geschichte des jungen Fürstentums Bulgarien ist reich an Kriegen aller Art — Vereinigung Strumeliens, Krieg mit Serbien, Abdankung des ersten Fürsten Alexander von Battenberg — die zu früh in der Erinnerung haften, um sie näher zu erläutern.

Die Geschichte des jungen Fürstentums Bulgarien ist reich an Kriegen aller Art — Vereinigung Strumeliens, Krieg mit Serbien, Abdankung des ersten Fürsten Alexander von Battenberg — die zu früh in der Erinnerung haften, um sie näher zu erläutern.

zugeben m...
dell, die...
derwärt...
Tagesor...
gefabri...
ireiten...
niemanz...
ung. U...
De...
findet b...
eingetr...
mäßig...
folgtun...
De...
Gründu...
Das G...
es hat...
fönnen...
lassen s...
auf be...
stid h...
ein S...
nungen...
von de...
bringen...
21 Be...
Spröde...
der S...
Anfleh...
schen...
von de...
jei...
he...
merben...
Inhabe...
Die...
21 000...
Derbaue...
Derfeste...
von de...
da m...
in f...
bedürft...
benutzt...
dann k...
Einflü...
den S...
h...
bünde...
eingel...
ten...
sehr m...
Brau...
falls...
diesel...
Die...
eine...
E...
Sache...
vorgut...
Die...
ben...
D...
terate...
umtan...
Stadt...
D...
w...
geplan...
Stelle...
Erach...
würde...
740 M...
zu jah...
Z...
Zeich...
Frau...
zu er...
T...
schle...
Z...
einige...
Stadt...
Jahre...
unter...
chung...
aufge...
2



zugeben mit der Motivierung, daß die Stadterordneten der Sache wohlwollend gegenüber ständen.

Im weiteren wird die Petition des Vereins „Süd und West“ verhandelt, die Jemen-Bude auf dem Landungsplatze zu entfernen und sie an derwärts aufzustellen. Die Wahlkommission empfiehlt Lösung zur Tagesordnung. Es entspann sich eine rege, teilweise humoristische Debatte über die Herren Elze, Bollrath und Graul beteiligten. Während die beiden Ersteren für Fortjorgung der Bude eintraten, bittet Herr Graul, sie nicht zu lassen wo sie jetzt, da sie ernstlich niemand geniere. Es wird beschlossen, wegen der Sache zu Tagesordnung überzugeben.

Der folgende Punkt, Vergabe eines Bauplatzes für das Gymnasium, findet dahin keine Erledigung, daß in die Beratung bis auf weiteres nicht eingetreten wird, vielmehr wird der Herr Bürgermeister Dr. Haacke ermächtigt, mit dem betreffenden Herrn Dezerenten des Provinzial-Schulkollegiums in direkte Verhandlungen einzutreten.

Der nächste Punkt betrifft Einrichtung eines Feuerwehrrdeposits im Grundstück Halleische Straße 19. Berichterstatter Herr Stadter. Elze. Das Grundstück ist in der Johannisstraße ist als mangelhaft zu bezeichnen; es hat keine Fenster, es fehlt ein Turm, um die Schläuche trocken zu können, infolge dessen können die Schläuche leicht brechen. Leubungen lassen sich in der Johannisstraße nicht abhalten, dieselben werden vielmehr auf den Landungsplatz verlegt. Auf dem der Stadt gehörigen Grundstücke Halleische Straße 19, vorhanden, um ein Erdosen, und ein Steigerwerk einzurichten. Errichtet man dort noch drei kleine Wohnungen für Feuerwehretzte, so würde sich überflüssig eine Ausgabe von 21 000 M. notwendig machen. Die Wohnungen würden Miete erbringen, außerdem erhoffe man eine Subvention seitens der Provinzial-Städte-Feuerlösgesellschaft. In der Johannisstraße könnten die städtischen Sprengmagazine inkasifiziert werden, auch ließe sich für das Grundstück in der Halleischen Straße ein elektrisches Küsterverfahren anbringen, denn das Anbringen mit der Turmklappe sei veraltet.

Herr Dr. Rademacher hat Bedenken, ob die Zufahrt von der Halleischen Straße für die Spritzen breit genug sein werde?

Der Herr Bürgermeister gesteht die Bedenken und teilt mit, daß von der fraglichen Stelle aus ein Durchbruch nach der Raristrasse geplant sei.

Herr Frauenheim ist für die Anlage des Deposits mit Wohnungen. Herr Stadter. Schmidt betont, die Zufahrtsstraße werde nicht zu eng werden, er habe diesbezüglich mit sämtlichen Feuerwehretzten gesprochen, unbedingt müsse man die Schläuche benutzen können.

Herr Stadter. Günther ist mit der Vorlage gleichfalls einverstanden. Das Kollegium beschließt, die Anlage zu errichten und bewilligt 21 000 M.

Der nächste Punkt betrifft Einrichtung eines Volkshauses im neu zu erbauenden Volkshausgebäude. Berichterstatter Herr Stadter. Wigand. Derselbe führt aus, daß man mit Rücksicht auf die städtischen Finanzen von der Einrichtung eines besonderen Abdes Abstand genommen habe, da im Altenburger Schulgebäude ein solches mit 7 Frauen und 11 Brauereibedienten bestünde. Dasselbe werde nur Sonnabends hart, sonst wenig benutzt, man wolle künftig alle Wochen für Begegnungstreffen geben, dann habe es jeder in der Hand, nach Belieben zu baden. An sich sei die Einführung einer neuen Begegnungsstätte wünschenswert, für den abnehmenden Standpunkt sprächen lediglich finanzielle Verhältnisse.

Herr Elze hebt auf gegenentgeltlich Standpunkt. Im neuen Schulgebäude, das einige hunderttausend M. kosten werde, könne die Einrichtung einiger besonderer Brausebäder für Erwachsene keine große Rolle spielen. Für die Bewohner des Süd- und Westviertels sei die Sache aber sehr wichtig.

Herr Stadter. Bothe bezeichnet die Einrichtung eines besonderen Brausebades in der projektierten Schule ebenfalls als sehr wünschenswert, falls die Kosten nicht allzu hohe seien. Er fragte deshalb, wie hoch dieselben sich belaufen würden?

Der Herr Bürgermeister erklärt, darüber könne er im Augenblick keine Auskunft geben.

Es wird der Antrag des Herrn Stadter. Bothe angenommen, die Sache zu vertagen und den Magistrat zu ersuchen, einen Kostenanschlag vorzulegen.

Der folgende Punkt betrifft Ankauf des Grundstücks „Kasino“ an der Kanalisation. Die Kosten in Höhe von 1300 M. werden debattelos bewilligt.

Der nächste Punkt, Ankauf von Stroßengrundstücken am Grundstück Unteraltersburg 32, ruft eine sehr ausführliche sachliche und dann eine ebenso umfangreiche Geschäftsordnungs-Debatte hervor. Berichterstatter ist Herr Stadter. Kind. Es handelt sich um das Grundstück des Herrn Kaufmann D. Teichmann, welcher in seinem Garten ein Magazin-Gebäude errichten will. Die nach dem Postamt zu liegende Gartenmauer springt in die geplante Fluchtlinie ein. Es wird nun beabsichtigt, an der fraglichen Stelle die Mauer, und was sonst im Wege liegt, mit Rücksicht auf die Straßenverbreiterung anzulassen und niederzuliegen. Der Verkäufer muß 12 M. für den Quadratmeter Gelände fordern. Die Mauer ist mit 740 M. angekauft. Alles in allem würden ca. 2000 M. an Herrn Teichmann zu zahlen sein.

Herr Günther meint, man solle den Neubau gestatten, aber Herrn Teichmann gleichzeitig aufgeben einzuräumen.

Herr Stadter. Berneke findet den Preis des event. abzutretenden Geländes zu hoch, der Quadratmeter sei mit 6 M. bezahlt.

Es beteiligen sich noch an der Debatte die Herren Scholz, Bollrath, Frauenheim. Es wird beschlossen, Herrn Teichmann die Bauerlaubnis zu erteilen, im letzten Heft auf dem Gelände alles, was es ist.

Der folgende Punkt betrifft Aufbruch zur gewerblichen Fortbildungsschule für 1913. Es werden, wie früher, 1500 M. bewilligt.

Der letzte Punkt betrifft Beschaffung von Unterrichtsräumen für einige Klassen der gewerblichen Fortbildungsschule. Berichterstatter Herr Stadter. Decker. Bevor die Windbergstraße frei wird, mögen noch 2 Jahre vergehen. Bis dahin sollen die Klassen im alten Militär-Lazarett untergebracht werden. Da aber dort noch das Nahrungsmittel-Untersuchungsmagazin installiert ist, sind die neuen Wohnungen solange in Aussicht genommen, die, wie oben ausgeführt, im Grundstück Halleische Straße 19 aufgeführt werden sollen. Es wird so beschlossen.

**Kolafes.**

\* Merseburg, 26. Nov.

**Die Eisenbahnüberführung am Hofengarten.** Das neue Projekt kam gestern, Montag, zur Verhandlung in der halleischen Stadterordnetenversammlung. Der Magistrat sagt dazu: Die Befestigung der Niveaufreuzung der Merseburger Chaussee mit der Eisenbahn am Hofengarten ist schon wiederholt angeregt worden. Nach längeren Verhandlungen mit der königlichen Eisenbahn-Direktion ist nunmehr ein Vertrag vereinbart worden, der die Befestigung dieses Gefahrenpunktes herbeiführen soll. Gemäß diesem Vertrag wird die Bahn an der Kreuzungsstelle um 1,69 Meter gehoben und die Merseburger Chaussee in einer Richtung Breite von 20 Meter und 4 1/2 Meter Höhe sowie mit Rampen von Gefälle 1:40 unterführt. Die Herstellung der gesamten Anlage erfolgt durch die Eisenbahnverwaltung auf ihre Kosten. Die Beteiligung der Stadt besteht im wesentlichen darin, daß sie das zur Verbreiterung der Straße sowie zur Verbreiterung der Böschung des höher zu legenden Bahnhofs erforderliche Gelände aus ihren, aus den Grundstücken des Hofspitals und der Wegeinteressen unentgeltlich zur Verfügung stellt, im ganzen ungefähr 4400 Quadratmeter; ferner soll die Stadt den Eisenbahnstützen gegen alle Ansprüche, die vom Hofspital wegen der durch Veränderung der Straßenlage entstehenden Nachteile zu erheben werden könnten, vertreten und auch auf eine Entschädigung für die ihren eigenen Grundstücken erwachsenden

Nachteile verzichten. Die Pflasterung der Rampen soll zwar mit neuen Reihenfeinen erfolgen; da jedoch die definitive fluchtlinnenplanmäßige Fertigstellung der Straße erst nach vielen Jahren erfolgen wird, ist diese Pflasterung im Sinne des fluchtlinniengehekes als provisorisch zu erachten. Die Kosten, 1/2 Millionen M., trägt der Fiskus. Die Stadterordneten stimmten zu.

Der Verein für Feuerbefestigung hatte für gestern Abend zu einer Versammlung ins „Zwölf“ eingeladen, die sehr gut besucht war. Den von Lichtbildern begleiteten Vortrag hielt der Vereins-Vorstand Herr Dr. Witte.

**Tom Rathhause.**

\* Merseburg, 26. Nov.

Vor 14 Tagen war es drauf und dran, daß die Stadterordneten dem Fiskus, welcher damit umgeht, für das Domgymnasium einen Neuz. resp. Erweiterungsbau vorzunehmen, einen Bauplatz zur Verfügung gestellt hätten. Die Sache wurde noch im letzten Moment vertagt und sie ist in der Zwischenzeit in der Presse mehrfach besprochen und dann in der gemischten Deputation der Mitglieder des Magistrats und des Stadterordnetenkollegiums nochmals zur Beratung gestellt worden. Es gibt in der Einwohnerenschaft eine ganze Menge Leute, die auf dem Standpunkt stehen, wenn der Fiskus ein Gymnasium nötig habe, so möge er sich selber einen Bauplatz beschaffen. Die Stadt habe weder eine Verpflichtung — auch keine moralische, eine materiell vollends nicht — dem Fiskus einen Bauplatz unentgeltlich zu überlassen, noch einen Beitrag dazu zu leisten. Auf diesem Standpunkt stehen einerseits die „Parisien“, welche nur ein Gymnasium haben und von den sog. „Erfahrungskinder“ nichts wissen wollen, andererseits diejenigen, welche über den in Aussicht genommenen Höchstbetrag von 50 000 M. den eventuell die Stadt zu leisten haben würde, Zeter und Mordio rufen, da sie selber ihre Kinder ja doch nicht auf die höhere Lehranstalt schicken, dieselben Kreise, welche jahraus, jahrein für Unterhaltung der städtischen Schulen die Zehntaufende, welche die Stadt dafür aufwendet, als etwas ganz Selbstverständliches hinnernehmen. Gerecht gebührt es das nicht. Wenn man sich dagegen wehrt, daß ausnahmsweise die Stadt für das Gymnasium aus einmaligen Beitrag leistet, so sollte man sich konsequenter Weise auch dagegen wehren, daß Jahr für Jahr im Interesse der anderen Schulsysteme Zehntaufende aus dem Stadtfiskus aufgewendet werden. Die Frage, ob die Stadt überhaupt zu dem Gymnasium etwas beitragen solle, oder nicht, ist heute noch eine offene, so viel wird man aber als sicher hinnernehmen dürfen, die Stimmung in der Bürgererschaft gehe dahin, daß, wenn die Stadt einen Beitrag leistet, sie auch gewisse Vorbehalte macht in Bezug auf die Wahl des Platzes und die Art der zu schaffenden Erstatklassen. Gestern stand die Sache abermals auf der Tagesordnung der Stadterordneten-Sitzung, sie kam aber nicht zur Beratung, wurde vielmehr abgelehnt, weil der Herr Bürgermeister zunächst mit dem Dezerenten des Provinzial-Schulkollegiums direkt verhandeln wird. Die allgemeine Ansicht, soweit man die Stadt nicht überhaupt ausschalten, dem Fiskus allein überlassen will, der dann natürlich auch un- und lassen würde, was ihm gut dünkt, geht dahin, daß es ertretenswerter wäre, das Domgymnasium bliebe auf dem „Dom“ und es würden für den eventuellen Neubau Kurien angekauft. Das ist nun freilich schneller gesagt, als ausgeführt, obwohl die Sache nicht ganz aussichtslos erscheint. Die Kurien haben ihre verbrieften Rechte, die man nicht ohne Zustimmung des Landesherren und der getreulichen Körperchaften umstoßen kann. In Wirklichkeit liegt doch die Sache so, daß die Verteilung einer Kurie einen Allerhöchsten Vertrauens- und Gnadentakt für treu bewährte hohe Militärs oder hohe Staatsbeamte bildet. Daß die jeweiligen Inhaber der Merseburger Kurien eine besondere Vorliebe für Merseburg hätten und nun hierher zögen, läßt sich nicht behaupten, sie wohnen auswärts und lassen die Revenuen an sich herankommen. Mit anderen Worten: Die Art, wie die Revenuen aufkommen, wird ihnen wohl gleichgültig sein, und hierauf könnte man seinen Plan bauen, dahin gehend, daß die Kurien abgelöst, bezw. in feste Staatsrenten umgewandelt werden. Wenn der Fiskus mit solchen Desiderien hervor tritt, so hat er viel eher Chancen, angehört zu werden, als wenn es eine Stadt tut, und insofern ist die Sache doch nicht vielleicht ganz aussichtslos, daß man schließlich eine oder mehrere Kurien, Fiskus und Stadt gemeinschaftlich, erwerben könnte. Können es die beiden in der Domfrage belegen Kurien sein, so wäre dieser Bauplatz geradezu ideal und würde, analog den „Waisen-Gärten“ an den halleischen Franziskaner-Stiftungen, ausreichen für Jahrhunderte. Der Gedanke ist eigentlich so schön, als daß man daran glauben möchte, und ganz billig würde wohl die Ablösung sich nicht stellen. Nun, man darf auf den weiteren Verlauf der Angelegenheit gespannt sein. Vielleicht wird es sich empfehlen, sich vor Eintritt in die Verhandlungen zu vergewissern, ob der Entschluß der höheren Verwaltungsbehörde, das jetzige Gebäude des Gymnasiums in Anspruch zu nehmen, ein unabänderlicher ist, denn man würde es gern sehen, wenn der bestehende Bau für Schulzwecke beibehalten und nur auf dem Grundstück selbst oder in der Nachbarschaft nach Süden errichtet würde. An geeignetem anderen Gelände für Verwaltungsverhältnisse würde es in der Nachbarschaft des Kgl. Schlosses schwerlich gehen.

Zwölf Mark für den Quadratmeter Grundfläche in der Unteraltersburg, gute Lage — soen wir sechs, erwiderte der Stadterordnete Herr Professor Berneke, und auf den Zwischenruf, der von der linken Seite erfolgte: „Dafür tragen sie es Ihnen noch ins Haus, hätte von der rechten Seite her noch der Zwischenruf folgen können: „Adieu, Herr Professor.“ Wenn es sich um eine Zurnhalle für 70 000 M. handelt, so ist Herr Stadterordnete Professor Berneke nicht eilig damit, 50 Prozent zugunsten des Stadtfiskus herunter zu handeln, wenn es aber um Entschädigung für Gelände eines Angestellten geht, so wird altzeitig die Hälfte geboten. Glücklicher Weise sind für solche Abschätzungen Sachverständige da. Das war einmal vor 20 Jahren, als in dortiger Gegend 6 M. für den Quadratmeter geboten wurde, seitdem hat der Grundbesitzer die Befestigung nach dem gemeinen Wert, die höheren Kommunalsteuer, die Kanalgebühren, die Wertzuwachssteuer, die erheblich höheren Maurer-, Zimmerer- und sonstigen Arbeiterlöhne auf sich nehmen

müssen, das einzige Äquivalent, das ihm für all diese Mehrbelastungen und für all den Blak und Verdrüß, der keinem Hausbesitzer erspart bleibt, geboten werden kann, aber noch nicht einmal immer geboten wird, ist das Steigen des Preises für Grund und Boden, welcher Gewinn ihm aber auch nicht unverfürgt zu gute kommt, sondern mit dem Wertzuwachssteuer-Gesetz in der Hand medelst für den Fiskus. Für die sehr bedeutenden Aufwendungen, die im Laufe der letzten Jahre die Stadt Merseburg auf den verschiedenen Gebieten hat machen müssen, gäme man Denen, die die Hauptlast davon getragen haben und noch tragen, wenigstens etwas, und solchen Anschauungen hoffen wir, auch sonst in Stadterordnetentreffen zu begegnen, vielleicht mit Ausschluß der „Genossen“, die dem Haus- und Grundbesitz ja nach ihren verschwonnenen Theorien wohl überhaupt nicht grün sind. Natürlich gibt es wie sozialdemokratische Gro-, mittlere- und Klein-Kapitalisten auch eine ganze Menge „Genossen“, die Hausbesitzer sind und eine etwaige Wertsteigerung ihres Grundbesitzes ruhig über sich ergehen lassen. Theorie und Praxis ist eben zweierlei.

Mit Neujahr wird nun der Anfang gemadt werden, am uralten Rathhause die Ecke nach der Delgrube zu abzuhäufeln. Hei, dann gibt es einen neuen Stadterordneten-Sitzungsaal, Räume für das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt, wahrscheinlich oder vielleicht auch für die Fortbildungsschule und einen Bier-tunnel. Profit! Das alte Militär-Lazarett, das eine rechte schöne Lage und einen recht großen Garten hat, den mancher vielleicht noch nicht kennt, soll bis auf weiteres die Räume für die Fortbildungsschule aufnehmen. Später soll dann das Komodieren der Fortbildungsschule ein Ende nehmen, man will ihr die Windbergstraße einräumen, bis dahin wird dann der Monumentalbau der neuen Volksschule — ein solcher wird es ja wahrscheinlich werden — am Argarten fertig sein inklusive Zurnhalle, die man am Kinderfesttage von 1/23 Uhr nachmittags ab für Flüchtlinge offen halten kann, sofern sich bis dahin der übliche Regen einstellt. Der Neubau des Volksschulgebäudes soll aber auch in anderer Beziehung noch etwas mit der Waffe zu tun bekommen, nämlich mit einem Volks-Brausebad. Es kostete ziemlich Mühe, die Sache gestern wenigstens soweit durchzubringen, daß der Magistrat, bevor die Pläne der Architekten vorgelegt werden, die Sache noch einmal in Erwägung zieht. Die anknirschend schon verlorene Position rettete Herr Stadter. Bothe. Das Argument, die Badelustigen möchten sich in der Altenburger Schule statt nur an Sonnabenden, auch an anderen Tagen einfinden, da gäbe es Platz genug, klingt in der Theorie sehr schön, wer aber die Gemohnheiten des „kleinen Mannes“ kennt, weiß, daß er Sonnabends seinen Lohn empfängt und nun mit den Geldsausgaben beginnt. Unter diesen figurirt bei manchen ein Brausebad, bei manchen auch nicht. Der Gedante, im neuen Schulgebäude, repariert von den Kinderbädern, Brausebäder zu errichten mit Rücksicht auf die Bewohner des Südens und Westens, ist richtig. Was die Anlage eventuell mehr kostet, könnte man vielleicht an der Zurnhalle sparen, denn bei dieser würde wohl wieder „nicht zu knapp“ hergehen.

Nun kriegen wir auch noch ein Feuerwehrr-Depot. Merseburg marschiert im Geschwindschritt. Die Grundidee, resp. die logische Schlussfolgerung ist eigentlich ganz richtig: Weil wir nichts Rechtes anzutagen wissen mit dem unter so romantischen Umständen erworbenen Platz an der Halleischen Straße, deshalb gehen wir ein Feuerwehrr-Depot hin, das nach letzterlicher Ansicht natürlich ebenso gut hätte wo anders stehen können. Na Schwamm über die ganze Geschichte, sagt Oberst Ullendorff. Erfreulich ist es, daß der Durchbruch nach der Raristrasse in Aussicht gestellt wurde. Wir schreiben 1912, wenn es so lange dauert, wie mit dem Brausehaus-Durchbruch, ist er 1952 fertig, d. h. auf dem Papier. Dann kommt die Ausführung in der Theorie, wieder zwei Jahre, daran schließt sich dann die Ausführung in der Praxis. Es ist aber möglich, daß es diesmal schneller geht aus diesen und aus jenen Gründen, die man ja nicht alle Welt zu wissen lassen braucht.

Eine Geschäftsordnungs-Debatte, wie sie zu den Seitenheiten gehört, entspann sich anlässlich der Beratung über einen geplanten Neubau des Kaufmanns D. Teichmann auf der Unteraltersburg. Die Debatte war erdös, und als es zur Abmündung ging, kam der gewiß ungewöhnliche Fall vor, daß darüber debattiert wurde, ob überhaupt über den Antrag des Magistrats nachdem verschiedene Abänderungs-Anträge aufgeführt worden waren — abgestimmt werden sollte. Es ging jomeit, daß der Stadterordnete Scholz, allerdings während man bereits über die einzelnen Anträge abstimme, einen Antrag einbrachte, über den Antrag des Magistrats besonders abzustimmen. Das war nun allerdings geschäftsordnungsmäßig in diesem Stadium der Dinge nicht mehr zulässig, wie Herr Frauenheim ganz richtig bemerkte, aber schwer verständlich ist es, wie die berufene Seite, die doch sonst mit Sicherheit die Geschäftsordnung handhabt, so wenig scharf pointierte, daß es ganz selbstverständlich sei, daß über jede Vorlage, die der Magistrat macht und um deren Genehmigung er nachsucht, doch abzustimmen sei. Das ist doch so einfach, klar und auf der Hand liegend, daß jeder Zweifel darüber ausgeschlossen sein sollte. Schade um die kostbare Zeit, die auf diesen Punkt der Tagesordnung überhaupt verwendet wurde, noch mehr schade um die kostbare Zeit, die die ganz überflüssige und unfruchtbare Geschäftsordnungsdebatte erforderte.

Paris, 25. Nov. Wie aus Tarbes gemeldet wird, hat eine Lawine den Bergweg, der zu einer auf dem Gipfel des Berges gelegenen elektrischen Fabrik führt, abgeschnitten. 60 Arbeiter, die sich auf dem Ramme des Berges in der Fabrik befinden, haben bisher noch nicht durch den 2 Meter hohen Schnee hindurch bringen können, obwohl sie seit zwei Tagen die angetragenen Versuche machen. Die Lage der Arbeiter ist verzweifelt, da sie nicht über Vorräte an Lebensmitteln verfügen.

**Säulinge sollen nur streiten,** wenn sie hungrig oder noch sind. Anhaltendes Schreiben findet sich meistens bei Stuhlverstopfungen, welche durch die Ernährung mit „Raufete“ und Milch verhindert wird. „Raufete“ macht die Milch leichter verdaulich und erhöht durch seinen Gehalt an Mineral- und Eiweißstoffen auch ihren Nährwert.

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat sich damit einverstanden erklart, das die Forderung der Deutschen Innerafrikanischen Forschungs- Expedition bewilligten Gegenstands- lotterie statt am 31. Dezember 1912 erst am 28. Januar 1913 stattfindet.

Der Konigliche Landrat. J. L. Gerber.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Merseburg belegenden, im Grundbuche von Merseburg Band 87 Blatt 3200 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Wilhelm Baumann zu Merseburg eingetragenen Grundstucke Clobigauerstrasse Nr. 16, bebauter Hofraum Kartenblatt 6, Parzelle 405/5 2 Nr 30 am Grundsteuerrollen Nr. 1264, Kartenblatt 6, Parzelle 1117/6 Hausgarten 9 Nr 6 am Grundsteuerrollen Nr. 804, Kartenblatt 6, Parzelle 1094/6 Hofraum 14 am Grundsteuerrollen Nr. 1264, Kartenblatt 6, Parzelle 1089/6 Hofraum 12 am Grundsteuerrollen Nr. 804 mit einem Gebaudesteuerwert von 408 M., Gebaudesteuerrolle 162

am 28. Dezember 1912, Vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht - an der Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 19 versteigert werden. Merseburg, den 5. November 1912. Konigliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg, Landstrassenstrasse Nr. 48 belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 85 Blatt 3134 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gartnerbesitzers Gustav Heinrich Danbmann zu Merseburg eingetragene Grundstuck: Kartenblatt 11, Parzelle 53/10 1 ha 46a20 am Kartenblatt 11, Parzelle 51/10 Kartenblatt 11, Parzelle 52/10 Kartenblatt 11, Parzelle 54/10 bebauter Hofraum und Hausgarten mit einem Gebaudesteuerwert von 1098 M. und mit einem Grundsteuerbeitrage von 16 99/100 Talern, Gebaudesteuerrolle Nr. 685 Grundsteuerrollen Nr. 1382

am 2. Januar 1913, Vormittags 9 1/2 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht - an der Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 19 versteigert werden. Merseburg, den 9. November 1912, Konigliches Amtsgericht.

In der Schmidt'schen Zwangsversteigerungsstelle ist der auf den 2. Januar 1913, vormittags 9 Uhr anberaumte Versteigerungstermin aufgehoben.

Merseburg, den 18. November 1912. Konigliches Amtsgericht.

Private Anzeigen

Stadttheater in Halle. Mittwoch, 27. Novbr., nachm. 3 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. abds. 8 Uhr: Alt-Heidelberg.

Viedertafel Tanzprobe

Mittwoch, 8 1/2 Uhr Zunftsaal. Der Vorstand.

Merseburg, Heidskronen. Welt-Panorama. Elsaß-Lothringen. Straßburg-Wetz. Die Schlachtfelder 1870/71. Hochinteressante Reise.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschft fur Stumpfwagen und Tricotaguo. Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Zeichnungen

auf Mark 2.700.000.—

4% mündelsichere Anleihe der Stadt Erfurt

Kündigung und verstärkte Tilgung bis zum Jahre 1922 ausgeschlossen

nehmen wir zum Kurse von

97.75 franco Provision

entgegen.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Merseburg.

Deutsche Kolonialgesellschaft

Abteilung Merseburg.

Am Dienstag, den 3. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im Saale von Müllers Hotel.

Vortrag

der Frau von Eckenbrecher über Ostafrikanische Reisfliegen.

Mit Vorführung von Lichtbildern.

Gäste herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Persil für Spitzenwäsche (Wichtig - lesen!) Das selbsttätige Waschmittel. Spitzwäsche, Gardinen, Stickereien und andere empfindliche Stoffe, die nicht gerieben werden dürfen, wasche man nur mit Persil. Vollkommenste Reinigung bei größter Schonung des Gewebes. Persil wäscht von selbst nur durch einmaliges, ca. 1/2 - 1/3 stündiges Kochen. Verletzen des Gewebes ausgeschlossen. Erprobt u. gelobt! Nur in Originalpaketen, niemals lose. HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleine Fabrikanten auch der beliebtesten Henkels Bleich-Soda.

Anschluss an Überlandzentrale.

Die unterzeichnete Abteilung übernimmt gegen mässige Gebühren bei Einrichtung von Hausinstallationen die Begutachtung von Kostenanschlägen und Projekten, ferner nach Ausführung der Anlage die

Aufmessung der Leitungen,

sowie die Prüfung der Rechnungen, desgleichen

jährlich wiederkehrende Revisionen.

Besonders empfiehlt es sich, vor Bestellung der Anlage unseren Rat in Anspruch zu nehmen.

Elektrotechnische Abteilung

des Verbandes landwirtschaftl. Genossenschaften. Halle a. S. Kaiserstrasse 7 (Telef. 940). Halle a. S. Landwirtschaftskammer.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Karl Tändler Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7 Spezialgeschäft für Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen aller Art. Vollständige Wäsche-Ausstattungen. Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259. Solide Qualitäten. Grösste Auswahl.

neueste nochärmige Singer-Langschiffmaschine Krone 14. Kleine ruhige Wohnung von alleinstehender Dame zu mieten gesucht für sofort oder 1. Januar. Off. mit Preis an Fr. Linke, Weida z. B., Brüderstr. 18.

Neuerer best. Herr sucht Wohnung auf Wunsch m. Pension h. e. Dame. Off. unt. 1887 an d. Exped. d. Blts.

Wieter-Berein. Nächsten Freitag, den 29. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Tiroler findet ein öffentlicher Vortrag durch den Verbandsvorsitzenden Herrn Meissgeier aus Leipzig über das kommende Reichswohnungsgezet statt, wozu wir unsere Mitglieder, sowie auch Nichtmitglieder und die Hausbesitzer ergebenst einladen. Der Vorstand.

Flechten nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden, offene Füße. Hautausschläge, akroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene Rino-Salbe. Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinbilla-Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge! Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- u. Stuhlbeschwerden, Blutstauungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Wunden, Entzündungen etc. leidet, mit wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schamlos und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor. Kranichswäcker Klara, Wiesbaden, Valkmühlstrasse 26.

Bauern-Berein Merseburg und Umgegend. Das diesjährige Herbstbergnügen findet Donnerstag, den 28. November, von abends 8 Uhr an im "Tiroler" statt, bestehend in Konzert, Theater und Ball, wozu wir die geehrten Mitglieder nebst Familienangehörigen hiermit ergebenst einladen. Bei der Größe des Vereins bitten wir von Einladungen möglichst wenig Gebrauch zu machen. Gäste können nur durch Karte eingeführt werden. Ohne Karte kein Zutritt. Der Vorstand.

Seffnerstr. 8 ist sofort oder später eine herrschaftliche Wohnung zu beziehen. 8, ev. 10 Zimmer, viele, 2 Veranden, Elektr. Licht Gas, Garten.

Anerkannt bestes Farbbikat Perzina-Pianos nur bei Lüders Halle a. S. Mittelstr. 9-10.

Technikum Jlménau Maschin- u. Elektroschulz-Abteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Dir. Prof. Schmidt

Wasche mit LUHN'S wäscht am besten

Herrschäftliches Einfamilienhaus mit Garten im ganzen od. geteilt sofort od. später zu vermieten. 1885 G. Winkler, Zimmermeister.